

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pf. außerhalb des Bezirke 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 146.

Mittwoch, den 13. Dezember 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aus der Nachlassmasse des Jakob Friedrich Rothfuß, Glasers hier kommt am nächsten Donnerstag, den 14. Dezember d. J. von morgens 9 Uhr an in der Wohnung des Verstorbenen ein vollständiger Glaserhandwerkzeug, sowie der Vorrat an Glas und ein größerer Vorrat an forchenem und eichenem Arbeitsholz gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Wildbad, den 8. Dez. 1899.

Kgl. Amtsnotariat:  
Oberdorfer.

**00 Springerles-Mehl**  
empf. blt Th. Bechtle.

Wische hiemit bekannt, daß ich ladue

## fette Gänse

auf Bestellung, für Weihnachten billigst und prompt besorge.

Achtungsvoll  
A. Blumenthal.



Unterzeichneter hat sein an der Hauptstr. Nr. 89 gelegenes

## Wohnhaus

mit Hintergebäude zu verkaufen oder zu vermieten.

Flaschner Großmann

Schöne gebrochene

# Aepfel

empf. blt

Chr. Batt.

## Auf Weihnachten

empfehle für Händler u. Wiederkäufer zu billigst gestellten Preisen:

Basler- u. Herzlebkuchen,  
Eier- u. Wasserspringerlen,  
div. Weihnachts-Backwerk,  
Liqueur-, Schaum- und  
Wasserkonfect.

G. Lindberger.

## Zu Weihnachts-Geschenken

gerianet empfiehlt in schönster Auswahl:

**Herrenkleiderstoffe aller Art**

Fertige Kleider

„ „

Hüte

„ „

Cravatten

„ „

Hosenträger

„ „

und ladet zur Besichtigung seines Lagers höflichst ein.

Fr. Schulmeister.

NB. Von heute bis Weihnachten alles mit 5% Sconto.

Vivat Fortuna!



Geldlotterie zu Gunsten der Wiederherstellung  
der abgebrannten Stadtkirche in Wöckmühl

Ziehung am 4. Januar 1900. Hauptgewinn 15 000 M. Lose à 1 M.

**Große Oberkochener Geld-Lotterie**

zur Erbauung einer kath. Kirche in Oberkochen D.-A. Aalen

Ziehung bestimmt am 22. März 1900

Hauptgewinn 15 000 M., 7000 M. rc. Lose à 1 M.

**1. Geld-Lotterie 1900**

zum Besten der Wiederherstellung des Münsters in Freiburg im Breisgau.

Hauptgewinn: 125 000 M., 100,000 M., 75,000 M. rc.

Ziehung am 10.-13. Februar 1900. Lose à 3 M.

Sind zu haben bei

Carl Wilh. Boff.

Meine

## Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und ladet zu deren Besichtigung höfl. ein.

Theodor Bechtle.

Bestellungen auf

## Akkord-Zithern u. Ziehharmonikas

sehr passend zu Weihnachts-Geschenken nimmt entgegen und giebt gratis Anleitung zum Spielen.

Eugen Hofmann.

## Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Capes, Tücher, Scharpes, Fichus, Blousen, Röcke, Schürzen, Mützen, Hauben, Cavallieres mit und ohne Franzen, Schleifen, Handschuhe, Cravatten, Herren- u. Damenwäsche.

## Jugendschriften und Bilderbücher

empfiehlt in großer Auswahl.

G. Riezinger,  
Buchbinder.

Verkaufe einen neuen Stutzen

## Divan

für 45 M.; ferner empfehle:

1<sup>o</sup> graues Manteltuch, Pferdebedecken wasserdicht mit Gurten besetzt, dito fertige aus gl. Stoff Gamma-  
schen an nach jeder Größe.

Empfehle auf Weihnachten

## Schulranzen

für Knaben u. Mädchen.

G. Hagenlocher, Sattler.

## Die Leihbibliothek

von

## Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate bei

Privatier Springer,  
Olgastraße 8.

Ebenfalls werden auch Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften etc. entgegenge-  
nommen. (11)

Selbstgemachte

## Suppen-Nudeln

empfehle

Bäcker Bechtle.

## Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

## Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehle

G. Lindenberger,  
Kal. Hoflieferant.

Bestellungen auf

## Ulmer-Gäns

nimmt entgegen.

Chr. Batt

Sämtliche

## Back-Artikel

empfehle

Carl Wilh. Bott.

Gestricke

## Herren- u. Knabenwesten

sowie Unterhosen

empfehle billigt

G. Riezinger.

Neue

## Orbsen u. Linsen

empfehle

J. F. Gutbub.

## Sämtliche Backartikel

— in durchaus frischen und besten Qualitäten — sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

Meine

## Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zu deren Besuch höfl. ein.

G. Lindenberger, Conditor.

## Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehle

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

## Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

## Visiten-Karten

zu

Weihnachts-Geschenken

in eleganter Ausführung  
liefert schnellstens die Buchdruckerei von

B. Hofmann.

Bestellungen auf Neujahrskarten wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, da sich die Aufträge hierauf in den letzten Tagen anhäufen.

## Lebkuchen

in allen Sorten und Größen

empfehle

Bäcker Bechtle.

## Ludwig Haspel

Hauptstraße 107 Wildbad Hauptstraße 107

empfehle als frisch angekommen:

die weltberühmten Nürnberger

Mandel-, Chocoladen-, Glisen-, Matronen-Frucht-, Vanille-,  
Haselnuß-, Bunsch-

## Lebkuchen

fortiert in eleganten Dosen u. Cartons,

feinste Berner Matronen in eleganten Dosen

" Matronenplätzchen " " "

Selbstgemachte

## Eier-Nudeln

empfehle

Chr. Batt.

Neue weichkochende

## Süßsenfrüchte

empfehle

Chr. Brachhold.

## N u n d s c h a u.

— Wer von Hausirern neue Kalender kauft, sehe genau nach, ob der Kalender wirklich einer für 1900 ist. Es werden nämlich von umherschreitenden Händlern alte Kalender mit neuen Umschlägen feilgeboten. So wurde irgendwo ein Kalender für 1900 verkauft, dessen Titelblatt auch diese Jahreszahl trug. Bei näherem Besehen stellte sich aber heraus, daß man einen Kalender vom Jahre 1897 vor sich hatte.

Stuttgart, 9. Dez. Die Frage der Abschaffung der Wärentassenbeiträge hat nunmehr auch in Baden aktuelle Bedeutung erhalten, insofern die nationalliberale Kammerfraktion in den letzten Tagen einen auf Beseitigung dieser Beiträge abzielenden Antrag bei der Kammer eingebracht hat. Im Königreich Bayern hat der Landtag den Wegfall dieser Beiträge bekanntlich bereits beschlossen. Unter diesen Umständen wird Württemberg wohl auch nicht mehr länger warten können, zumal hier ja bekanntlich ganz unverhältnismäßig hohe Beiträge den Beamten auferlegt sind.

Wangen O. A. Cannstatt, 8. Dez. Zur Vorfrist mit dem Schwert mahnt folgendes Vorkommnis. Eine dieselbe, junge Frau erhielt durch einen die Schußwunde durchdringenden Nagel eine Verletzung auf der Fußsohle. Es trat Blutvergiftung ein und am dritten Tage erlag die Bedauernswerte dem Wundstarrkrampf.

Esslingen, 8. Dez. Der Famulus an der hiesigen Knabenvolksschule machte vor einigen Tagen in der Frühe die unangenehme Entdeckung, daß ihm in seinem Geflügelstall von den dort befindlichen ca. 10 Enten und einer Gans die Köpfe abgeschnitten waren. Die Leiber der Tiere hatten der oder die Diebe liegen gelassen. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Aus dem Ermsthal, 9. Dezbr. Eine Wildddieberei macht z. B. vieles von sich reden. Die Landjägersmannschaft sondiert in verschiedenen Gasthöfen nach Rührroten. Als sehr auffallend erschien in einem Blatt die Annonce eines „Gaisd. Essens“ am Tage der Gemeindevorwahl.

Neuenbürg, 8. Dez. Eine Seltenheit ist in dem 820 Meter hoch zwischen Eng und Alb gelegenen Dorfe Dennoch zu sehen. Dort zieht ein in voller Pracht blühendes Rosenfeld viele Beschauer aus der Umgegend an. Während in den letzten Tagen düstere Nebel die Täler einhüllten, erfreuten sich die Höhenbewohner des herrlichsten Sonnenscheins.

Birkenfeld 7. Dez. Unter den 82 Lokalvereinen des Württembergischen Kriegerbundes, die in diesem Jahre die vom König von Württemberg gestifteten Erinnerungs-Medaille 1870/95 erhalten, befindet sich auch der hiesige Veteranen-Verein. Weitere Vereine des Eng- und Nagoldbales, die ihre Fahnen mit dieser Medaille schmücken können, sind der Bezirks-Veteranen-Verein Feldrensach und der Krieger-Verein Unterreichenbach-Dennjacht.

Altensteig, 10. Dez. Die wachsende Unzufriedenheit mit der vom Abgeordneten Schrempf dem Bezirk aufgedrungenen Kandidatur Schabbe hat zu einer Einigung der liberalen Wähler in Stadt und Land geführt. Zur allgemeinen Befriedigung ist es gelungen, eine hervorragende Kraft in dem seit 12 Jahren im Bezirk anässigen Professor

Weghel aus Nagold einen Gegenkandidaten zu gewinnen.

Dornhan, 8. Dez. Hier wurde gestern ein junger Mann beerdigt. Derselbe lag in dunkler Morgenfrühe in größter Eile einem Postwagen nach und überfah dabei ein Fuhrwerk, das ihm entgegenkam. Die Deichsel des letzteren drang ihm in den Unterleib und nach zwei Tagen starb der Mann an den erhaltenen Verletzungen.

— Vom Schwarzwald, 5. Dez. wird geschrieben: Der Verein Schwarzwälder Gastwirte, welcher sich über die hervorragenden Kurorte des badischen und württembergischen Schwarzwaldes erstreckt und ca. 250 Mitglieder zählt, beschäftigt sich zur Zeit mit den Vorarbeiten für die Pariser Weltausstellung d. h. den bezüglichen Vorbereitungen welche auf Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs im Schwarzwald in kommender Saison hingen.

Pforzheim, 8. Dez. Eine Frau wollte ihre Lampe durch den Cylinder herunter ausblasen, dadurch wurde die Flamme in das Bassin getrieben, wodurch das Petroleum explodierte und die Frau so gefährliche Brandwunden erlitt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

— Ein bestialisches Weib, die 32jährige Marie Alt von Ditzingen, wohnhaft in Eutingen, stand dieser Tage vor dem Pforzheimer Schöffengericht und zwar wegen fortgesetzter Mißhandlung ihres 5jährigen Sohnes Albert. Eine Zugin erzählte, daß die Frau einmal wie wahnsinnig den Buben geschlagen, ihn auf den Boden geworfen und mit den Füßen getreten habe, weil ein kleiner Leiterwagen, in dem ein jüngeres Kind lag, umgefallen war. Ein anderes Mal habe die Angeklagte den Knaben in un menschlicher Weise mit einem Holzprügel mißhandelt, weil er, als er einen Karren zum Holzholen in den Wald bringen sollte, bei der Tornhalle vor Schwäche eingeknickt sei. Ein zweites mal habe sie beobachtet, wie die Mutter das Kind an den Ohren genommen und an die Wand geworfen habe. Des weiteren berichtete die Zugin, daß das Kind fast den ganzen vorigen Winter ohne Schuhe und Strümpfe herumlaufen mußte. In aller Frühe sei es auf den Speicher geschickt worden, um Holz zu brechen. Im Sommer mußte das Kind auf dem Speicher schlafen, jetzt schlafte es auf einem auf dem Boden der Stube liegenden Strohsack. Als die Hausbewohner einmal den erschöpften Knaben auf sein Lager brachten, war er am ganzen Körper mit Spuren der Mißhandlungen bedeckt. Andere Zuginnen, welche die rohe Mutter auch öfters zur Rede stellten, bestätigten die obigen Angaben. Zu einer Frau äußerte das entmenschte Weib einmal, wenn der Bube nicht so schlecht wäre, so wäre er schon lange . . . — Eines Tages warf sie den schwächlichen Knaben zur Thür auf den gepflasterten Hof hinaus und versetzte ihm wiederum Fußtritte. Das bestialische Weib leugnete, ihren Knaben in so barbarischer Weise mißhandelt zu haben, sie sagte, sie habe ihn so gern wie ihre übrigen Kinder. Das aber verhält sich durchaus nicht so, sondern es liegen sonderbare Gründe vor. Als die Eheleute Alt von Schwieberdingen nach Eutingen zogen, ließ sie in ersterem Orte den kleinen Knaben in Pflege zurück. In demselben Hause war ein gleichaltriger Knabe, der später starb. Frau Alt

laubte nun, daß das gestorbene Kind das übrige und das andere ihr unterstehen sei. Diese Einbildung veranlaßte dann das Weib, das Kind fortgesetzt zu mißhandeln. Der Herr Amtsanwalt führte aus, daß die einzelnen erwiesenen Vorfälle schon genügen, die Angeklagte als eine Rabenmutter schlimmster Sorte zu kennzeichnen; er beantrage eine mehrmonatige Gefängnisstrafe. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 10 Wochen. Der Vormundschaftsbehörde sollen die Akten zur Einleitung weiterer Schritte übergeben werden. Wundern muß man sich, daß die Mißhandlung des armen Kindes fortgesetzt geschah konnte, ohne daß der Ehemann eingriff und ohne daß die Behörde Abhilfe schaffte. Eutingen ist doch nicht so groß, daß es nicht bald allgemein bekannt würde, wenn ein verrohtes Weib ihr eigenes Kind fortgesetzt auf das grausamste mißhandelt.

Neustadt a. d. H., 5. Dez. Nach einer im „Pfalz. Kur.“ veröffentlichten Zusammenstellung giebt es in der „Perle der Pfalz“ nicht weniger als 160 Vereine und Vereinigungen. Ebenso viele Wirtschaften sind hier ohne die etwa 25 Straußwirtschaften (sogenannte Deicheln) in denen nur das Eigengewächs des Winzers verabreicht werden darf. Bei 16 000 Einwohnern kämen also auf etwa 100 Einwohner ein Verein und eine Wirtschaft. Das genügt wohl vorderhand.

Berlin, 8. Dez. Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals vor dem Reichstagsgebäude ist auf den 1. April 1901 angesetzt.

— Von einer Unsumme menschlichen Elends in der Weltstadt Berlin giebt der Polizeibericht vom vorigen Samstag Kunde. An diesem einzigen Tage bezingen 10 Menschen Selbstmord. Als letzter erschoss sich abends 10 Uhr in einer Restauration ein Student Neuland.

— Die Stadt Berlin hält 1200 Straßenreiniger. Diese haben im Jahre 1898 30 000 Besen für je 1 M. 20 S gebraucht. Insgesamt kosteten die Straßenreinergeräte 86 000 M. Die täglich zu reinigende Straßenfläche umfaßt 3 Millionen Quadratmeter.

— Es werden Unteroffiziere durch Zeitungszufusate gesucht, nicht etwa für die englischen Truppen in Südafrika oder für die französische Fremdenlegion, sondern für die königlich bayerische Armee. Nun, wird Mancher sagen, das ist nichts so arges, solche Fälle kenne ich mehrere. Gewiß, Bezirkskommandos suchen ab und zu Schreib-Unteroffiziere „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.“ Musikkorps suchen Hornisten und Trompeter, aber daß Truppen-Unteroffiziere durch die Zeitung gesucht werden, das dürfte bei uns, dem „Volk in Waffen“, doch ein Unikum sein. Die 1. Kompanie des l. b. 16. Infanterie-Regiments in Landsbut braucht zwei Unteroffiziere zu sofortigem Eintritt, was sie durch die Zeitung bekannt giebt. Unteroffiziere die nicht unter 1,70 Meter groß sind, tabellose Führung aufzuweisen haben u. gute Schützen sind, mögen sich melden.

— Fürst Herbert Bismarck leidet so schwer an Gicht und Rheumatismus, daß er die rauhe deutsche Winterluft nicht vertragen kann. Er ist zu längerem Aufenthalte nach dem Süden abgereist. Vor einigen Wochen war er erst aus Südafrika heimgekehrt.

— Die Königin von England erklärte ihre Absicht, dem deutschen Kronprinzen innerhalb der nächsten Monate den Hosenbands-Orden zu verleihen. Kaiser Wilhelm erhielt denselben bekanntlich als er 18 Jahre alt war.

— Ein Gehilfe des Klempnermeister Stein berührte, wie aus Laurahütte gemeldet wird, beim Aufsetzen von Flechspitzen auf Masten der elektrischen Lichtanlage einen Leitungsdraht, welcher mit Stromstärke von 3000 Volt geladelt war. Die Leiche wurde, am Draht hängend, völlig verkohlt aufgefunden.

— Eine Perle in der Auster fand ein Herr, der in einem Bergener Hotel Linsjordsouffern verspeiste. Die Perle hat die Größe einer kleinen Erbse, ist wasserklar und soll einen Wert von 300 Kronen repräsentieren.

London, 8. Dez. Ein Transportschiff, welches heute mit dem Belagerungspark in See geht, hat 500 Mann und 20,000 Lydbiltgeschosse an Bord.

London, 8. Dez. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, daß 10,000 eingekorene Schwarze des Gebietes, welches die Truppen

Bord Melhuens unlängst durchschritten haben, ohne Nahrungsmittel sind. Es herrscht hierüber große Besorgnis, da man befürchtet, daß ein Aufstand entstehen könnte. — Nach einer Meldung aus Hopetown sind die Farmer aus diesem Bezirk in den letzten Wochen in das Burenlager übergegangen. Die bewaffneten Rebellen werden auf 400 geschätzt. Sie erklärten, sie lehnten sich aus eigenem Antriebe auf, ohne Anregung seitens des Freistaates.

Lady Smith, 9. Dez. Eine Telegramm vom 7. ds. ds. Mis. besagt: Bisher sind 5 Offiziere und 26 Mann getödtet und 15 Offiziere und 130 Mann verwundet worden, 3 werden vermißt. Die Buren stehen noch in geschlossener Streitmacht um die Stadt.

Moleno, 11. Dez. (Reutermeldung.) General Gatacre machte mit 2000 Mann und 2 Batterien einen Gewaltmarsch nach Stormberg, wo sich die Buren in sehr starker Stellung befanden. Die Buren eröffneten das Feuer erst in dem Augenblicke, als die Engländer am Fuß ihrer Position angelangt waren. Nach blühndem Artilleriekampf zogen sich die Engländer zurück, da die Stellung uneinnehmbar war.

London, 11. Dez. Das Kriegsministerium erhielt folgende Depesche von General Gatacre: Ich bedaure, mitteilen zu müssen, daß der Angriff auf Stormberg am Morgen schwer zurückgeschlagen wurde. Ich war durch die Führer über die feindliche Stellung falsch unterrichtet. Außerdem war das Terrain ungeeignet. Der kommandierende General in Kapstadt telegraphierte: Soweit bekannt, betragen die Verluste des Generals Gatacre: 9 Offiziere verwundet, 9 vermißt, 2 Mann getödtet, 17 verwundet und 596 vermißt.

London, 11. Dez. Reutermeldung. Die Angaben über die Stärke der Streitkräfte des Generals Gatacre beim gestrigen Angriff auf Stormberg schwanken. Es stellt sich als wahrscheinlich heraus, daß sie 4000 Mann betragen.

— Auf Weihnachten machen wir ganz besonders auf Leo Mändle's Schuh-Fabrik-lager in Pforzheim, Deimlingstraße, Ecke Marktplatz, aufmerksam. Das Geschäft ist hier längst für gute reelle Ware und billige feste Preise bekannt.

## Verloren.

Weihnachtserzählung von Helene Voigt.

4) (Nachdruck verboten.)

Jetzt fuhr er auf, also auch sie wußte darum und sie nahm es so gleichgültig hin —

„Wer aber trägt daran die Schuld als Du?“ brauste er auf, wie alle kleinlichen Naturen seine Schuld anderen zuschiebend; „wer hat mich seit unter Fremde getrieben, wer verstand mich und mein Wesen niemals — Du bist es und Du allein!“

„Was ich durch diese Wendung der Dinge gelitten, ist mein Geheimnis und gehört nicht vor — Andere,“ entgegnete Luise ruhig, „nun aber habe ich abgeschlossen und will Dir und Deinem — Glück nicht im Wege stehen.“

Ein heißer Schmerz durchfuhr bei diesen Worten Rudolfs Herz, sein guter Genius weinte!

„Luise, soll das heißen — daß Du mich fortstößt?“ frug er nach ihrer Hand fassend in stehendem Tone.

„Nein,“ entgegnete sie bewegt, „nicht ich schiebe Dich, sondern Du gehst. Vielleicht wirst Du draußen eines Tages inne werden, was Dir Weib und Kind von Gottes und Rechtswegen sein sollen und dann kehrt Du uns wieder. Wo nicht — so bleibt mir Gott und mein Kind.“

Sie erhob sich feierlich und reichte ihm die Hand. „Wir werden uns erst wiedersehen, wenn Du abreistest, aber laß mich Dir bereits heute sagen, was ich Dir mitteilen muß. Ich werde versuchen, Dir nicht zu zürnen, denn — ich habe Dich sehr geliebt — und dies Gefühl stirbt bei einer Frau nicht. Ob Melani Frohnert Dir Ersatz bieten kann und will, weiß ich nicht. Sie gilt für eine Coquette. Still, unterbrich mich nicht,“ wehrte sie, als er dazwischen reden wollte, „ich werde Dich nicht mit Gefühlsausdrücken langweilen, daß Du mich nicht liebst, habe ich erkannt, nachdem wir drei Tage verheiratet waren, denn unsere Interessen berührten sich nie. Aber ich habe doch gedacht, Du werdest mich nicht so erniedrigen, daß

die Leute mit Fingern auf mich zeigen müssen.“

„Luise,“ murmelte er erschüttert und in dem Augenblicke lehrte die Liebe wieder; er meinte ohne dies sanfte, liebliche Antlitz, ohne den milden Blick der blauen Augen nicht leben zu können; „sage mir ein Wort — und es bleibt Alles wie bisher.“

„Nicht doch, mein Freund, damit in wenig Tagen das häusliche Stillleben von neuem Deinen unbeschäftigten Geist niederdrückt und Du an der Seite der langweiligen Frau an die berückende — Geliebte denkst.“

Das Wort traf ihn empfindlich; sein Antlitz erglühete, seine Hand ballte sich. „Luise, Du beleidigst mich mit diesem Wort.“

„Hast Du es Dir denn noch nie klar gemacht, daß man in der ganzen Stadt die Sängerin so bezeichnet. Das Wort beleidigt mich noch mehr als Dich.“

„Es gibt keine Verständigung mehr zwischen uns und so wollen wir für eine Zeit ausin-ander gehen.“

So sehr sich die junge Frau auch mit Selbstbeherrschung gewappnet hatte, nun war sie es, welche zu unterliegen drohte; ihre Wangen erblickten, ein heftiges Zittern durchlief ihren Körper und eine Thräne schimmerte in den Augen. Aber mit seltener Fassung kämpfte sie diese Zeichen des Aufruhrs nieder, welcher in ihrer Seele tobte und entgegnete gefaßt: „An Dir allein Rudolf, wird es liegen, ob diese Trennung eine dauernde wird.“

Und dann ging er. Als die Thür hinter ihm geschlossen, sank das junge Weib wie gebrochen auf den Teppich und all der Gram, all die Liebe und der Schmerz um den Heißgeliebten, der sie so herzlos und gleichgültig aufgab um einer Sirene willen, die ihn nicht liebte, sondern nur mit ihm spielte. Das Weihnachtsfest war gekommen, überall herrschte die selige, freundliche Stimmung, das Geheimnisvolle, überall wurde gebadet, Büchse gekauft und Packete verborgen. Die Kinder jubelten in den Häusern, die Eltern gingen mit heiteren Mienen umher und das größte Zimmer im Hause wurde fest verschlossen vor den neugierigen Kleinen.

Nur im Herstrom'schen Hause herrschte kein Jubel, kein Frohsinn; Ada war noch zu klein, um sich auf's Christkind zu freuen oder dessen Ausbleiben zu beklagen.

Rudolf Herstrom wollte bereits am Tage vor dem heiligen Abend abreisen, daher hatte der Kommerzienrat bestimmt untersagt, einen Lichterbaum herzurichten oder sonstige Festvorbereitungen zu treffen.

Mit finsterner Miene händigte er dem Sohne einen Check auf die New-Yorker Geldfirma aus und sagte ihm Lebewohl, ohne die ihm gebotene Hand zu sehen. Als die Thür sich hinter Rudolf geschlossen, ballte er in tiefem Zorne die Hand.

„Und das ist mein Sohn,“ murmelte er vor sich hin; „ich schäme mich über ihn und will ihn nie wieder sehen — nie!“

An Luises Zimmer schritt Rudolf, wenn auch zögernd, vorüber. Er hatte ihr ein freundliches Billet geschrieben, aber sehen wollte er sie nicht; und wozu auch? Es war doch ganz allein ihre Schuld, Melanie hatte das gestern auch gemeint und ihn getödtet, daß sie ihn entschädigen wolle mit ihrer Liebe.

Daß da drin ein armes, zitterndes Weib sehnsüchtig harrte, auf ein letztes Abschiedswort, auf einen Händedruck und das g flüsterte: „Auf Wiedersehen,“ das hatte er ganz vergessen oder garnicht daran gedacht.

Sein ganzes Dichten und Trachten war bei jener zierlichen Fee, deren Wimperzucken ihn regierte; er wollte die Festtage mit ihr in Bremen verleben und dann an ihrer Seite das Schiff betreten, welches ihn in die neue Welt tragen sollte.

Heute Abend wollte Melanie Frohnert reisen, damit man sie nicht zusammen sähe.

Eine Stunde nachdem Rudolf Herstrom sein väterliches Haus verlassen, schellte eine verschleierte Dame an der Entréethür.

„Ist Frau Herstrom zu sprechen?“ herrschte sie den Diener an, welcher die Thür öffnete.

(Fortsetzung folgt.)